

## Endlich erkennen Wissenschaftler an, dass Tiere Emotionen haben

Menschen sprechen, Tiere geben Laute von sich. Menschen lieben, Tiere gehen Bindungen ein. Menschen schließen Freundschaften, Tiere haben soziale Beziehungen. Menschen haben Sex, Tiere paaren sich. Fällt Ihnen ein Muster auf? Menschen neigen dazu, sich vom

Rest der Lebewesen auf der Erde abzugrenzen. Gefühle bei Tieren? Jahrhundertlang undenkbar! Erst seit Kurzem gesteht die Wissenschaft den Tieren Emotionen zu – aber noch scheuen sich die Forscher, sie auch so zu nennen. Für viele Menschen, die mit Tieren täglich

zu tun haben, ist es ganz klar, dass auch die nichtmenschlichen Erdbewohner Trauer, Freude, Liebe und Freundschaft kennen. Sogar Eifersucht bei Hunden wurde nachgewiesen. Die tz hat einige Beispiele gesammelt und fasst die aktuelle Forschung zusammen.

### Tier-Magazin

#### GAMMAEULE Nachtfalter bei EM-Finale



Es waren keine Motten, sondern Nachtfalter, die zu Tausenden beim EM-Finale das Stadion belagert haben. Dr. Axel Hausmann von der Zoologischen Staatssammlung in München sagte: „Die Gammaeule ist ein typischer Wanderfalter, der jährlich aus Südeuropa und Nordafrika nach Nordeuropa wandert, um sich dort fortzupflanzen. Die Insekten wurden offenbar vom Flutlicht des Stadions, das schon in der Nacht zuvor brannte, zu der Masseninvasion verleitet. Foto: Lichtmannecker

#### HUNDE Hygieneproblem auf Feldern

Landwirte appellieren an Hundehalter, ihre Tiere nicht zum Gassigehen auf Felder zu führen. Denn Hundekot – erst recht kurz vor der Ernte – ist ein hygienisches Problem. Die Hinterlassenschaften gehören nicht auf Lebensmittel. Verunreinigtes Heu kann Tiere krank machen und zu Früh- und Fehlgeburten führen.

#### WILDTIERE Ein bisschen mehr Schutz

Wildtiere in Deutschland werden zukünftig ein bisschen mehr geschützt. So gibt es zukünftig eine bundeseinheitliche Definition gefährlicher Tiere sowie die Pflicht für private Halter, einen Sachkundenachweis zu erbringen. Die Forderung von Umweltverbänden, Börsen für exotische Tiere und Wildtierimporte in die EU endlich zu verbieten, wurde jedoch nicht aufgegriffen. Eine Sprecherin von Vier Pfoten sagte: „Wir bedauern die vertane Chance, den Schutz von Wildtieren durch konkrete gesetzliche Verpflichtungen wirklich zu verbessern.“

#### MAUI-DELFIN Nur noch 50 Tiere leben



Sie sind gerade mal 1,4 Meter lang, 50 Kilo leicht und es gibt schätzungsweise nur noch 50 Exemplare in den Gewässern um Neuseeland. Das Land wurde nun von der Internationalen Walfangkommission aufgefordert, den vom Aussterben bedrohten Maui-Delfin umfassend zu schützen. Die Tiere ertrinken immer wieder in Netzen von Berufsfischern. Foto: afp

#### ÖKO-LANDBAU Langsames Wachstum

Der Öko-Landbau in Deutschland wächst langsam, aber stetig. Mit 24 736 Betrieben stieg die Anzahl der Öko-Bauern um 5,7 Prozent. Insgesamt wird eine Fläche von 1 088 838 Hektar biologisch beackert.

#### STRASSENKATZEN Im Urlaub nicht füttern

In südlichen Ländern sind in und um die Hotelanlagen oft streunende Katzen unterwegs. Auch wenn die Urlauber Mitleid haben, sollten sie die Tiere nicht füttern. Der Deutsche Tierschutzbund rät dazu, den örtlichen Tierschutzverein über die Streunerkatzen zu informieren und eventuell finanziell zu unterstützen. Die Helfer vor Ort könnten dann die Tiere einfangen, impfen und kastrieren lassen sowie Fütterungen organisieren.

# Was fühlen Tiere?



### Trauer

#### Abschied nehmen

Schon oft ist beobachtet worden, wie Elefanten in freier Wildbahn von einem toten Familienmitglied Abschied nehmen. Sie halten stundenlang Wache, besuchen regelmäßig die Kadaver ihrer Artgenossen, betasten Knochen oder schleppen sogar Stoßzähne mit sich herum. Und so war es für die Mitarbeiter im Münchner Tierpark Hellabrunn ganz normal, dass sich die Herde von der kleinen Lola verabschieden durfte. Das Elefantenkalb war mit einem Herzfehler zur Welt gekommen und wurde 2012 eingeschläfert.

Foto: dpa

### Freundschaft



#### Gegensätze ziehen sich an

Hausschwein Quax und Wildschwein Mercy sind von klein auf unzertrennlich. Die zwei teilen auf Gut Aiderbichl das Fressen, die Weide und das Schlaflager im Stroh. Aiderbichl-Sprecherin Sonja Großmann sagt zu den ungleichen Freunden: „Wir stellen immer wieder fest, dass gerade unseren jüngsten Besuchern diese Freundschaften unglaublich imponieren.“ Gut Aiderbichl freut es, wenn so viele Menschen erfahren, dass Nutztiere zu tiefen Emotionen fähig sind.

### Liebe

#### Stierkalb erkämpfte sich Mutter zurück

Stierkalb Zeus war im Alter von zwei Monaten an einen Nachbarn verkauft worden. Seine Mutter schrie Tag und Nacht nach ihrem Sohn. Das Bindungshormon Oxytocin, das bei Müttern und ihren Kindern für innige Bindung sorgt, wurde auch bei Tieren nachgewiesen. Das Kälbchen sprang über die Boxenwand und lief zu seiner Mutter in den Stall – jeden Tag. Bis der Bauer bei Gut Aiderbichl anrief und um Hilfe bat. Mutter und Sohn leben nun auf dem Gut in Eslarn.



### Treue

#### Warten auf das Herrchen



Dieser Straßenhund ist in Bolivien berühmt geworden: Seit fünf Jahren wartet er an einer Straßenecke auf die Rückkehr seines Herrchens. Der Student starb jedoch bei einem Autounfall. Damit zeigt der Hund das gleiche Verhalten wie der japanische Hund Hachiko, dessen Geschichte sogar verfilmt wurde. Hachiko hatte zehn Jahre lang auf sein Herrchen gewartet und war 1935 gestorben. Foto: dpa

### Angst

#### Angst vor der Ungewissheit



Kaltblutstute Bianka reißt zweifelt die Augen auf und wiewert panisch – gerade wurde ihr Fohlen Lilly von Gut Aiderbichl freigekauft und auf den Hänger verladen. Die Angst der Stute vor dem ungewissen Schicksal ihres Fohlens ließ die Aiderbichler nicht mehr los. Tage später kaufen sie auch die Zuchtstute frei. Sie hatte seit dem Tag der Trennung nicht mehr gegessen.

Schon Charles Darwin erregte im 19. Jahrhundert mit der Behauptung für Aufsehen, dass auch Tiere nicht-körperliche Schmerzen leiden würden. Von einer Seele wollte er nicht so deutlich reden. Und so geriet diese Erkenntnis leider in Vergessenheit. Was von Darwin übrig blieb, war der Spruch, dass in der Natur der Stärkste überlebt. Und erst in jüngster Zeit setzt sich die Überzeugung durch, dass die Natur eben nicht ein egoistischer Kampf ums Überleben ist. Verhaltensbiologe Frans de Waal sagt: „Die meisten Säugetiere überleben nicht, indem sie einander im Kampf ausstechen, sondern durch Kooperation, Fürsorge und Teilen.“ Tiere haben Gefühle – aber was fühlen sie? Das ist für die moderne Wissenschaft praktisch nicht zu beantworten. „Eine Emotion ist ein psycho-physiologischer Prozess“, sagt die Verhaltenstierärztin Barbara Schöning von der Freien Universität Berlin: „Es gibt also eine psychische Komponente, die für niemanden zugänglich ist – außer für denjenigen, der diese Emotion hat.“ Die Areale in den Gehirnen von Menschen und Säugetieren, wo Emotionen verarbeitet werden, ähneln sich jedoch und sie reagieren auch in ähnlicher Art und Weise auf emotionale Reize. Mittlerweile gehen die Forscher davon aus, dass Tiere zwischen Emotionen wie Angst und dem Gegenspielern wie Freude oder Wohlfühl unterscheiden können. Bei Gefühlsäußerungen wie Liebe oder Trauer scheiden sich die Geister. Auch wenn es immer mehr Stimmen gibt, die die Meinung vertreten, dass die Wissenschaft diese Emotionen nur nicht nachweisen könne. Studien haben gezeigt, dass das Stresshormon Cortisol und das Bindungshormon Oxytocin auch Tiere beeinflussen. Tiere sind unter Stress nachweislich ruhiger, wenn ihr Bindungspartner bei ihnen sei. Der Berliner Veterinärprofessor Gerd Schlenker geht noch einen Schritt weiter: „Vielleicht sind bestimmte Emotionen beim Tier sogar ausgeprägter. So sollen Hunde und Katze die Stimmungslage des Menschen empfinden können und daher sogar die Fähigkeit zur Empathie besitzen.“ Seinen Gefühlen vertrauen zu können, ist oft wichtiger als hohe Nervenleistungen.